

»Das habe ich Ihnen doch schon erzählt«, sagte ich zum wiederholten Male.

Monroe strich sich über seine widerspenstigen braunen Haare. »Sie haben mir Ihre Version der Geschichte geschildert. Aber die von Tate klingt ganz anders.«

»Er lügt.«

»Einer von Ihnen lügt, das ist schon mal klar.« Monroe musterte mich über den Rand seiner Sonnenbrille und runzelte die Stirn. »Sind Sie noch an unserem Deal interessiert? Dann überzeugen Sie mich, dass ich nicht einen Mörder kriege und einen anderen dafür freilasse.«

Mein Blick ging durch das Café zu meiner neunjährigen Tochter Dakota, die im Schneidersitz auf einem Sitzsack ein Pferdebuch studierte und dabei am Strohalm ihres

Erdbeer-Milchshakes nuckelte. Der blauschwarze Bluterguss auf ihrer linken Wange war zu einem gelbrandigen Lila verblasst. Aber bis auch die Erinnerung an die schrecklichen Ereignisse der letzten Woche verblasste, würde es noch sehr viel länger dauern. Immerhin war sie – waren wir – noch am Leben. Dank James Robert Tate. Ohne JT würde jetzt niemand irgendeine Version der Geschichte erzählen können.

»JT darf sich nicht schuldig bekennen«, sagte ich. »Er hat diese Menschen nicht umgebracht.«

»Überzeugen Sie mich.«

Ich seufzte. »Ich hatte Tate zehn Jahre nicht gesehen, bis ich den Auftrag angenommen habe, ihn aus West Virginia nach Florida zu bringen. Das hörte sich nach leicht verdientem Geld an.«

Monroe nickte. »Das weiß ich alles. Aber eine Frage: Vor zehn Jahren waren Sie und JT sehr

eng miteinander. Was ist passiert?«

Ich erwiderte seinen Blick. Natürlich, er wollte wissen, wie meine Beziehung zu JT war. Um sie zu beschreiben, reichten zwei Wörter: verdammt kompliziert. JT hatte mir damals alles beigebracht, was man als Kopfgeldjägerin wissen musste. Und wir hatten eine Affäre gehabt. Bis alles den Bach runtergegangen war.

Monroe räusperte sich und fragte ungeduldig: »Gab es Krach?«

Ich blickte in meinen Kaffeebecher und schwenkte die Reste meines Americanos. Old Man Bonchese, der Boss vom Miami Mob, gab JT die Schuld am Verschwinden meines Mannes, Thomas »Tommy« Ford – nicht nur der Vollstrecker des Old Man, sondern auch so etwas wie ein Sohn für ihn. Aber Old Man irrte sich: Ich war dafür verantwortlich, dass Tommy

nie wieder aufgetaucht war. Tommy hatte meine beste Freundin umgebracht, und als ich ihn deswegen hatte festnehmen wollen, hatte er mich nur ausgelacht und mich bedroht. Ich hatte ihn aus kurzer Entfernung erschossen. JT hatte mir geholfen, die Leiche zu entsorgen, und kurz darauf hatten sich unsere Wege getrennt. Erst seit einer Woche wusste ich, dass er damals die Schuld auf sich genommen hatte und von Old Man eine Kopfprämie auf ihn ausgesetzt worden war – die allerdings geruht hatte, solange JT sich nicht in Florida hatte blicken lassen. In all den Jahren hatte ich mich nicht bei ihm gemeldet, noch nicht einmal, um ihm von seiner Tochter zu erzählen.

Ich sah Monroe an. »Nur eine berufliche Meinungsverschiedenheit.«

»Aber jetzt verteidigen Sie ihn. Wieso?«

Ich antwortete nicht. Ich hatte keine Lust mehr, das durchzukauen. Für mich zählte nur noch, dass JT freikam, damit ihm nichts passieren konnte. In der Three Lakes Detention Facility war er ein viel zu leichtes Ziel für den Miami-Mob.

Monroe war sauer. »Sie wollen etwas von mir, nicht vergessen.«

Er hatte recht. Mein vermeintlich so einfacher letzter Auftrag hatte sich als Intrige gegen JT herausgestellt. Verantwortlich war ein gewisser Randall Emerson gewesen, ein Vergnügungsparkbesitzer, der seinen Kunden Kinder nach ihren Wünschen besorgte. Als Emersons Helfer Dakota gekidnappt hatten, war JT und mir nichts anderes übrig geblieben, als die Sache selbst in die Hand zu nehmen. Es hatte Tote und Verletzte gegeben. Und damit nicht